



Zeit Bombe

Eine Zeitung für die Gemeinde Dahlem

Nummer 8

Monat April 1979



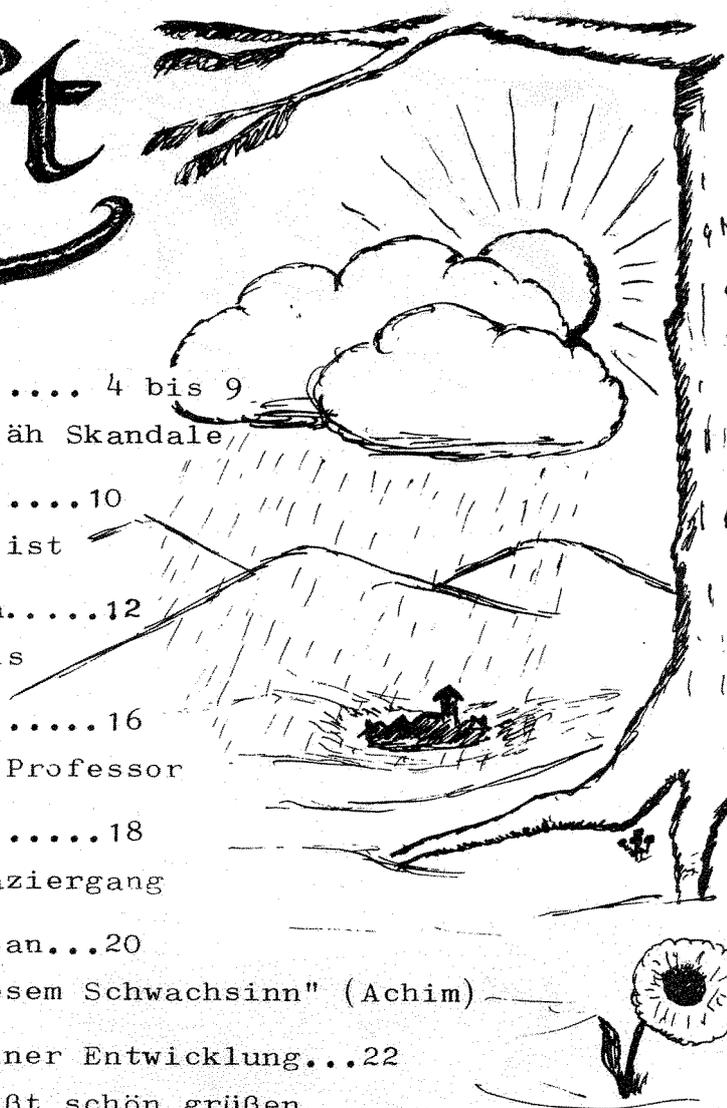
Altenheim in Schmidheim

Es wird weiter gedrängelt! (siehe Seite 6)

Neue Rubrik: Streiche der Jugend von gestern (Seite 12)

Inhalt

Nichtamtliche Mitteilungen.....	4 bis 9
Tatsachen, Berichte, Sandalen, äh Skandale	
Altenheim in Schmidtheim.....	10
Wir schreiben, wie es wirklich ist	
Streiche der Jugend von gestern.....	12
Nä, nä, die jong Löck van dumøls	
Kinderseite.....	16
Die Geschichte vom Ulk und vom Professor	
Die Natur lädt ein.....	18
Unser Redakteur Stefan beim Spaziergang	
Und machet Euch die Erde untertan....	20
"Endlich der letzte Teil von diesem Schwachsinn" (Achim)	
Tierschutz - ein Gedanke in seiner Entwicklung....	22
Mitarbeiter Fritz Schludrian lädt schön grüßen	
Krieg in Deutschland.....	25
Gorleben ist überall, auch in Schmidtheim!	



DIESE ZEITUNG IST GEWIDMET:

*Lüsi, Rüdi, Norbert, Conny
Uli, Dorle, Rainer, noch:
mal Uli und natürlich
Hürt, Rütz und Gerhard,
sowie Herr Dr. H. Filbinger*

April, April - macht, was er will
Win quch !!

Es kommt eine Zeit
mit Regen
mit Hagel
mit Schnee
mit Wind, der um die Ecke
stürzt
der nimmt dem Mann den Hut
vom Kopf
Ei ruft der Mann, wo ist
mein Hut
Ei ruft der Hut, wo ist
mein Mann
und ist schon ganz weit oben

Der Hahn auf goldner
Kirchturmspitz
der denkt,
ich seh nicht recht
Ein Hut ganz ohne Mann
ein Hut der auch noch fliegen
kann und
hat doch keine Flügel an

Der Mann steht klein und
dunkel da
der Wind ist längst vorbei

(Aus: "Und oben schwimmt die
Sonne davon")

AUFFORDERUNG ZUM UNGEHORSAM

"Das habe ich nicht gewußt!"

Viele Bundesbürger reagierten so auf die Fernsehserie "HOLOCAUST". Und:

"Wie konnte so etwas nur geschehen?"

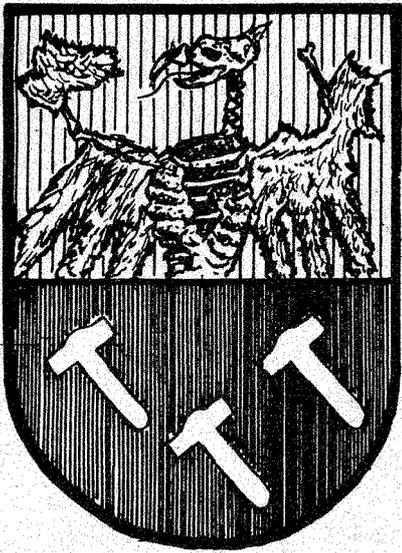
War es nicht so, daß die meisten, die dieses schreckliche Stück deutscher Geschichte miterlebt haben, einfach zuviel Angst hatten? Da war ein ungutes Gefühl bei der ganzen Sache, die allerwenigsten waren davon überzeugt, daß dieses von Oben befohlene Haß- und Rassendenken gut und richtig war.

Aber Befehl ist Befehl.

Und das gilt auch heute noch und steckt so tief drin in uns Deutschen, daß wir in vielen Dingen das bisschen ungute Gefühl in Kauf nehmen... Hauptsache, wir akzeptieren, was von Oben kommt. Das "ungute Gefühl" ist nichts anderes als unser Gewissen, das so gute und erstrebenswerte Vorstellungen wie Gerechtigkeit, Ehrlichkeit, Nächstenliebe und Toleranz in uns wachhält. Was aber oftmals über all diesen Werten steht, ist der Gehorsam.

Und wenn "die da oben" Dinge beschließen, die gegen unsere Moralvorstellungen verstoßen, meldet sich unser Gewissen, das heißt: Wir haben ein ungutes Gefühl. -Aber weils ja von Oben kommt, müssen wir gehorsam sein. Und so akzeptieren wir oft Sachen, die mit unserer Moral, mit unserem gesunden Menschenverstand nicht vereinbar sind.

"Da können wir kleinen Leute sowieso nichts machen." Dabei ist gerade in letzter Zeit deutlich geworden, daß es sehr wohl etwas nützt, wenn viele, die ein ungutes Gefühl haben, sich zusammentun und sich wehren. So haben zum Beispiel hunderttausende von Atomkraftgegnern die Verantwortlichen in diesem Land zum Nachdenken gebracht. So haben zum Beispiel ein Dutzend Mütter in unserer Gemeinde vor zwei Monaten die Verantwortlichen dazu gebracht, sich endlich um die miserablen Transportbedingungen ihrer Schulkinder zu kümmern. -Deutliche Anzeichen dafür, daß "Demokratie" mehr bedeutet, als alle vier Jahre ein Kreuz zu malen. Wirkliche Demokratie heißt Aufforderung zum Ungehorsam!

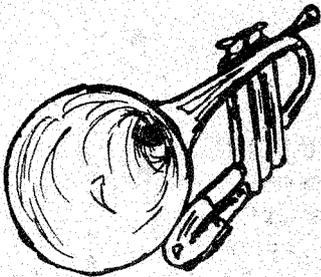


Nichtamtliche Mitteilungen

für die

Gemeinde Dahlem

Seine Jubilare, trara, trara



ehrte am Sonntag, dem 10.03. der Musikverein Schmidheim. Fünfundzwanzigjähriger uneigennütziger aktiver Mitgliedschaft konnten sich nämlich Hanrath Toni, lange Zeit Solotrompeter, Sigbert Klinkhammer, Es - Horn - Virtuose, Franz Falkenberg, ehemaliger Flügelhornspieler jetzt Bassist und Theo Krumpfen am Flügelhorn, rühmen. Immerhin schon ein Jahrzehnt unterstützt Benno Hohn als Tenorhornbläser die Vereinsarbeit.

Auf der diesjährigen Generalversammlung zeigte der Kassenbericht daß der Kassenstand gegenüber dem Vorjahr um rund 400 DM abgenommen hatte. Dies wäre nur halb so traurig, würde nicht der alte Bass, der aus Zeiten des ersten Weltkrieges stammt aus allen Löschern pfeifen, denn derer hat er inzwischen genug!

Die jetzt erforderliche Neuanschaffung schließlich läßt die Musiker besorgt in die Zukunft blicken.

Schon im Vorjahr war eine Werbung von inaktiven Mitgliedern angeregt worden, die den Verein immerhin finanziell stützen könnten, jedoch mußte die Aktion bisher wohl genauso am Desinteresse der Bevölkerung wie auch durch nachlässige Bemühungen des Vereines selber scheitern.

Hoffen wir, daß sich in Zukunft dennoch Interessenten finden werden, die bereit sind unseren Musikverein Schmidheim mit ihrem Beitrag zu unterstützen.

Das Wort zum Alltag:

„Lever sich jesond knöttere, als sich krank hüüle!“

Aktuelle Tagesthemen aus der Gemeinde

Warum inaktive Mitglieder für
den Musikverein Schmidtheim?



Dadurch wird der Vortrag
auch nicht besser!

Warum Altenheim in
Schmidtheim?



Wir haben noch nie gehört,
daß in der Gifel einer alt geworden
ist!

Bewährungsprobe "Kronenburger See"

do-Anläßlich des Hochwassers mußte der Kronenburger See, der ursprünglich als Stausee und nicht etwa als Fremdenverkehrsattraktion gebaut worden ist, erstmals eine Bewährungsprobe bestehen.

Im Verlaufe der Schneeschmelze trat die Kyll nur an drei noch nicht begradigten Flußabschnitten über die Ufer. Zu den drei noch unausgebauten Abschnitten gehört die kurze Strecke unterhalb der Kapelle in Kronenburgerhütte. Das Wasser staute sich dort wegen eines engen Brückendurchlasses und zahlreicher Flußwindungen. Darum soll auch dieses Stück noch begradigt werden. Dem widerspricht das Gerücht, daß dieses Stück zum Naturschutzgebiet erklärt werden soll. Es war uns nicht möglich, bis zum Redaktionsschluß Näheres zu erfahren.

Neuanpflanzungen an der Jugendherberge beschädigt

do

An einer der zur Jugendherberge Kronenburg/Baasem führenden Wege (von Baasem aus) waren im Herbst vergangenen Jahres etliche neue Bäumchen gepflanzt worden. Innerhalb kürzester Frist werden die Kronen der ca. 1,50 Meter hohen, gut als Neupflanzung erkennbaren Bäumchen umgeknickt. (Jugendherbergsbesucher?)

Es wird weiter gedrängelt !

Keine zufriedenstellende Lösungen bei den Schultransporten abzusehen

to

Voligepfropfte Busse, nervöse Busfahrer, rempelnde Schüler - Schultransporte in der Gemeinde erinnern nicht selten an Viehtreibungen. Eine gesunde Vorbereitung auf den berühmten "Ernst des Lebens"? Zum ersten: Gesund wohl kaum; zum andern: Für Kinder ist Schulalltag bereits bitterer Ernst. Nun wurde durch das energische Einschreiten einiger Mütter wenigstens in Schmidheim Abhilfe geschaffen. Aber halt - so schnell malen Beamte nicht: Montags bietet sich immer noch das gewohnte Bild.



Am 13. März (hoffentlich ohne tiefere Bedeutung) traf sich der Schulausschuß im Rathaus Schmidheim, die Köpfe rauchten ob des Problems, alle Schüler sitzsam sitzend nach Dahlem zu bringen. Da dachte Frau Kempka daran, wenigstens die vordersten Sitzreihen für die ganz Kleinen friezuhalten. Wer Kinder kennt, weiß, wie gut das klappen würde! Paul Hütter gab zu bedenken, daß der Kindergartenbus um 8 Uhr 10 unterbesetzt ist und daß bloß Montags eine Klasse später mit dem Unterricht zu beginnen brauchte, um alle Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen. Dies ginge allerdings, wenn völlig unbürokratisch diese Nachzügler etwas später mit dem Unterricht beginnen würden. Vor der bewegten Kulisse aufgebrauchter Eltern waren sich Herr Milde und Herr Domnik einig: Das ist nicht machbar! Man fängt um 8 Uhr an, da können

einfach keine Ausnahmen mehr gemacht werden, weil es der schon zu viele gebe, ja und dann die lieben Vorschriften, an die man sich schließlich auch halten muß. Alles in allem: Das irgend Mögliche sei bereits getan. Lange ließ O. Pitz-en die Spannung anwachsen, dann rückte er endlich mit seinem Joker heraus. Ein Bus von Zülpich hole in Baasem und Dahlem Behinderte ab und ist auf der Hinfahrt über Schmidheim nicht besetzt. Aber leider zog dieser Stich nicht so recht: Die Kinder müßten dann zu lange vor den verschlossenen Schulpforten warten. Doch ganz fallengelassen wurde diese Möglichkeit nicht. Man kam schließlich zu folgender Über-einkunft:

Sollte es mit diesem Behindertenbus doch irgendwie klappen, dann entscheidet man sich natürlich für diese billige, einfache Lösung, wenn nicht, so soll die Gemeinde einen weiteren kleinen Bus anmieten.

Selbst wenn alle Streitigkeiten und sonstigen Steine aus dem der Welt geräumt sein werden:

IN BAASEM BERK UND FRAUENKRON WIRD WEITERGERÄNGELT !!

Die Teestube D./S. hat einen neuen Raum

(Ein Teestubenbesucher):to

Nach langen Kämpfen, unzähligen Anträgen, enormen Bemühungen und endlosem Suchen ist es soweit:

Die Teestube hat endlich wieder einen Raum!

Inzwischen hatte am sich wenigstens Dienstagsabends im Warteraum der Zahnarztpraxis Leuschen einnisten können. Ohne Miete und Formalitäten wohl gemerkt sei an dieser Stelle einmal lobend hervorgehoben.

Aber jetzt ist wieder richtig geöffnet - und wie:

Direkt an der Hauptstraße und mit Riesenfensterscheiben, damit auch jeder, der vorbeikommt sich eigen-
äugig davon überzeugen kann, was die bösen Teestübler schon wieder "Schlimmes" treiben. Wir brauchen ausnahmsweise mal keinen Raum, sondern haben tatsächlich einen. Aber damit nicht genug der Freude, es kommt noch schöner: Unser Vermiet-
ter, Herr Matthias Leuschen, braucht keine Angst zu haben, daß wir mit unseren Zahlungen allzulang trödeln. Zuschüsse wurden uns näm-
lich zugesichert. Unsere Arbeit (dazu



Teestube

zählen nicht nur unsere Bemühungen um Gelder, sondern auch sämtliche Veranstaltungen und Unternehmungen seit der Gründung der Teestube; siehe Märzausgabe der Zeitbombe) hat sich gelohnt! Wir können weitermachen, und werden auch in Zukunft nicht schlafen: Der Mindernachmittag läuft sofort wieder an, der Raum wird für Bastelkurse zur Verfügung stehen und auch ansonsten werden wir wohl kaum bloß "abwarten und Tee trinken"!

Tagediebe, Schmarotzer,

Taugenichtse,

kommen Sie ja nicht zur "Zeitbombe"!

Von Ihrer Sorte haben wir schon
genügend!

Bürger säubern ihre Gemeinde

bu-Wie im letzten Frühjahr so sollen auch in diesem Jahr Waldwege, Straßenränder,.. vom Unrat befreit werden. Um dieses Ziel zu verwirklichen, luden wir alle Vereine und Organisationen aus der Gemeinde - insgesamt waren es 50 - zu einer ersten Besprechung am 18.3. nach Schmidtheim ein. Wir hofften, die Säuberung auf das ganze Gemeindegebiet ausdehnen zu können. Doch das Ergebnis unserer vielen Einladungen war enttäuschend: Von 6 Vereinen erhielten wir eine Nachricht (davon sagte einer ganz ab - die anderen 5 konnten nur nicht zum Treffen kommen) - ganze 7! Vereine konnten wir bei der Besprechung begrüßen. Sogar Vereine, von denen man erwartet hätte, daß sie bei einer solchen Veranstaltung in den ersten Reihen ständen, ließen nichts von sich hören. Eine Ortsgruppe des Eifelvereins versprach den Sammlern zwar einen finanziellen Obulus in Höhe von 50,-DM, doch von Mitarbeit war keine Rede. So entstand bei Einem der Satz: "Die scheinen mehr Geld als Initiative zu haben."

Die wenigen, die jedoch anwesend waren, diskutierten zunächst einmal über den Sinn einer solchen Aktion. Man kam auch bald zu dem Ergebnis, daß die erzieherische Wirkung der Säuberung noch viel größer sei, wenn sich viele Erwachsene daran beteiligten. Sonst entstehe bei den Jugendlichen auch leicht der Eindruck, daß sie dazu da wären, jedes Jahr einmal den Dreck der anderen wegzuräumen. Dieses Problem wollte jeder noch einmal in seinem Verein ansprechen. Wir hoffen alle, daß sich viele Erwachsene und natürlich Jugendliche bereit finden, bei dieser Aktion mitzuhelfen. Als Termine wurden festgelegt:

Samstag, 21.4. (letzter Ferientag) 13.00Uhr - Vereinshaus Dahlem
 " , 28.4. 13.00Uhr - neues Feuerwehrhaus in Schmidtheim
 " , 5.5. dieser Tag gilt als Ausweichtermin (schlechtes Wetter am 21. oder 28. April)



Gesäubert werden soll das Gebiet um Dahlem, Baasem und Schmidtheim. Aus den anderen Ortschaften der Gemeinde fanden sich bisher keine Vereine bereit, die Organisation zu übernehmen. Alle, die mitmachen treffen sich an den jeweiligen Tagen in den oben genannten Orten und beginnen dann dort gemeinsam mit der Säuberung. Von den gemeinsamen Einnahmen soll an allen Sammeltagen ein gemütliches Beisammensein für alle Beteiligten finanziert werden.

Ein besonderer Dank gebührt der Firma Elsen, die für diese Aktion drei Großraum-Container kostenlos zur Verfügung stellt, der Gemeindeverwaltung, die uns Müllbeutel, Meßtischkarten, Fahrzeuge - falls möglich eine Unfallversicherung und einen Zuschuß von 500,-DM versprach, und all denjenigen (ich kann sie nicht alle namentlich aufzählen), die uns ihr Fahrzeug zur Verfügung stellten. - Aber es sind noch nicht genug. Wer sein Fahrzeug (Trecker, Mannschaftsbus,..) zur Verfügung stellen kann, melde sich bitte bei Markus Mörsch, Tel.: 02447/210.

Zerstörungen nehmen überhand

FENSTER DER GRUNDSCHULE SCHMIDTHEIM EINGEWORFEN

VERWÜSTUNGEN IN DER FREIZEITANLAGE SCHMIDTHEIM

Hilflos steht die Gemeindeverwaltung den immer ärger um sich greifenden Zerstörungen im Gemeindegebiet, insbesondere aber in Schmidtheim gegenüber.

So setzten kurz vor Redaktionsschluß vermutlich Kinder die gesamte Kläranlage in Schmidtheim außer Betrieb. Durch große Steine im Vorbecken wurde der Rechen, sowie die Schlamm- und Wasserpumpe beschädigt. Auch in der Freizeitanlage bemüht sich der von der Gemeindeverwaltung beauftragte Herr Pelzer vergeblich: Er fühlt sich überfordert und kann nicht verhindern, daß Steinplatten herausgerissen und in den Springbrunnen geworfen werden.

Als besonders interessant stellte sich die Schule als Zielobjekt für Anschläge heraus. Seit die Grundschüler aus Schmidtheim das Gebäude verlassen haben, dringen immer wieder Kinder in die Klassenräume ein und verwüsten diese zum Teil erheblich. Eine Fensterscheibe nach der anderen fällt den ungebetenen Besuchern dabei zum Opfer.

Bisher war die Verwaltung noch nicht in der Lage, die Täter ausfindig zu machen, und ist mit der Verfolgung solcher Vorfälle überlastet. Dennoch werden in Zukunft auch kleinere Zwischenfälle strenger behandelt, leider auf Kosten der Kinder, die nichts mit den Zerstörungen zu tun haben.

Ganz kurz

Leider können wir aus drucktechnischen Gründen dem allgemeinen Wunsch, die Zeitung auf dünneres, weicheres Papier zu drucken, um dieses nach dem Lesen sinnvoll für anderseitige Zwecke (die wir an dieser Stelle nicht weiter erläutern wollen) verwenden zu können, nicht nachkommen. Sollte trotzdem noch der ein oder andere das dringende Verlangen haben, die Blätter ihrem Wert gebührend zu "benutzen", beachte er bitte folgende Tips:

1. Papier in lauwarmem Wasser (35,8°C) einweichen
2. Auf (nicht zu dicker!) Wäscheleine vorsichtig trocknen
3. Papier säuberlich falten

und schon können sie die Seiten an gewissem Örtchen auslegen!

Achtung! Wir können keine Garantie dafür übernehmen, daß die Druckerschwärze besser am Papier als an bestimmten Körperteilen haftet!

Gerüchte bestätigten sich:

Altenheim in Schmidtheim

Voraussichtliche Eröffnung im Mai dieses Jahres!

to/ac

Ausnahmsweise erwies sich kürzlich ein Schmidtheimer Dorfgerücht als wahr. Was schon lang in aller Munde war, das sollen wir nun bekommen: Ein Altenheim.

Keine Angst, unsere Bürger werden dann nicht Großmütter und -väter abschießen, es werden auch keine Bautrupps anrücken und uns einen Betonklotz vor die Nase setzen. Die Sache hält sich in beträchtlich kleinerem Rahmen.

Ein Ehepaar aus Köln fand in Privathaus und Büroräumen des Architekten Rittmeister ein geeignetes Gebäude, und kaufte den vierhundert Quadratmeter großen Vier-Familien-Bungalow auf. Der gelernte Photograph, der in nächster Zeit seine Ausbildung als Heilpraktiker abzuschließen hofft will zusammen mit seiner Frau, einer staatlich anerkannten Kinderpflegerin die Einrichtung leiten. Hauptsächlich für ältere Leute aus der Stadt, die ihren Lebensabend auf dem Lande verbringen wollen ist dieses Unternehmen, für das bereits die Genehmigung vorliegt, gedacht. Es sollen Unterkünfte für acht bis neun Personen geschaffen werden.

Man beabsichtigt, auch Kontakte zum örtlichen Altentag aufzubauen und das geräumige Haus mit dem weitläufigen Garten für Veranstaltungen, z.B. für Kinderfeste oder Jugendtreffs zur Verfügung zu stellen. Doch zunächst werden noch einige Umbauten nötig sein, denn schließlich müssen nicht nur alle behördlichen Auflagen erfüllt sein. Das Haus muß auch einen Anreiz für die späteren Bewohner bieten.

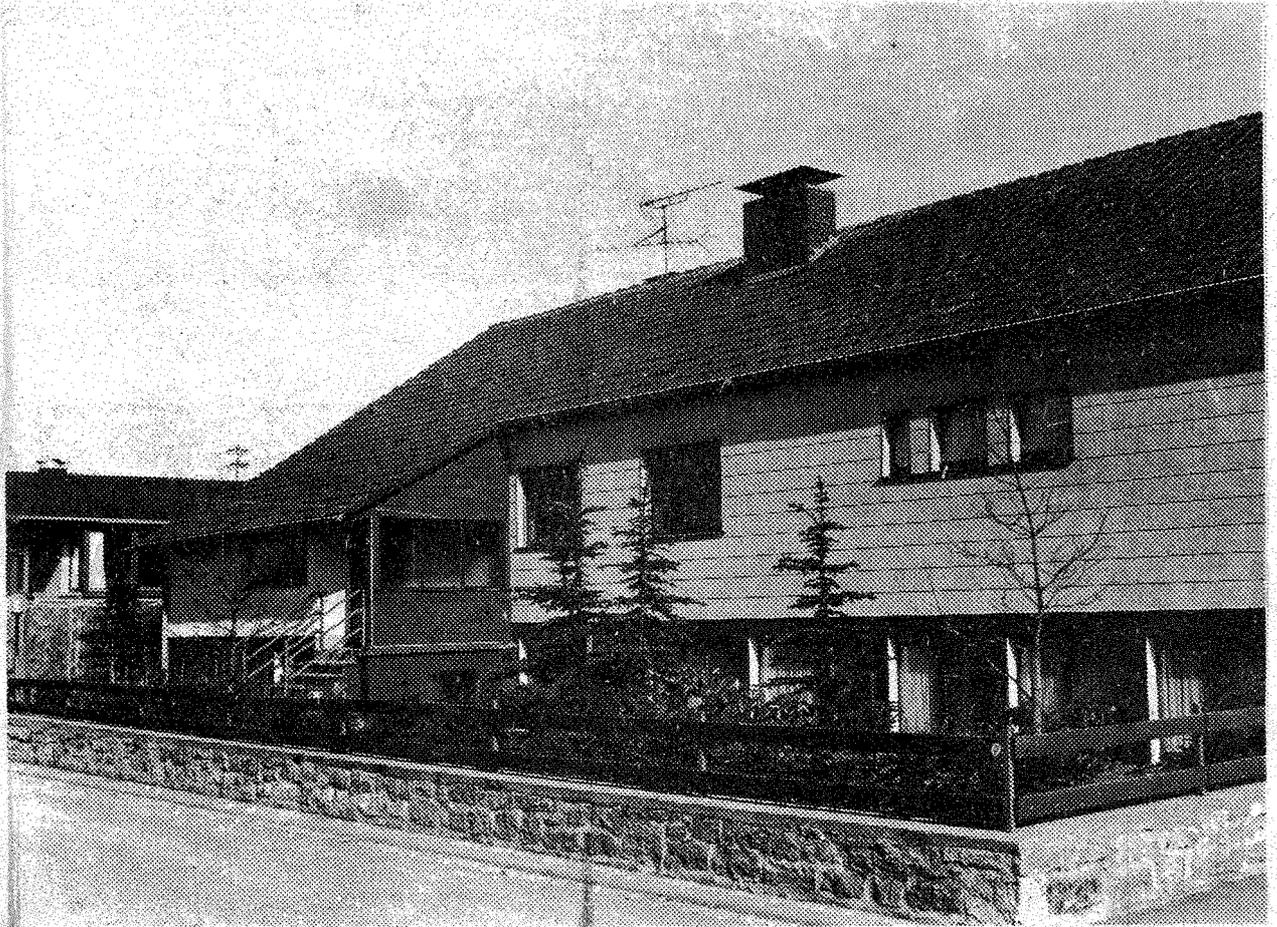


Altenheim in Schmidtheim: Nur für die "Obere Zehntausend" erschwinglich? -----

Am 1. Mai ist voraussichtliche Eröffnung, zu der sich bereits Prominenz der Kreisverwaltung angesagt hat. Bis dahin sollen die bissigen Hundeherrn verschwunden sein und eine Gartenlaube als gemütliche Skat-ecke ausgebaut werden.

Zwar ist ein ähnliches Projekt in näherer Umgebung schon gescheitert, doch gibt man sich im Hause Rittmeister zuversichtlich.

Wenn alles klappen sollte, dann haben wir also in unserem Dörfchen ein Altenheim. Hoffentlich haben die Alten damit mehr Glück als die Jugend mit dem Jugendheim.



Streiche der Jugend von gestern

- 96 -

Die Erwachsenen von heute - die Jugend von gestern, was manchmal oft vergessen scheint. Wo heute das Fernsehen und das Motorrad die meiste Freizeitbeschäftigung ausmachen mußte die Jugend von damals sich schon selbst etwas einfallen lassen. Und so einfach das Leben gewesen sein mag, so gekonnt waren die Streiche, die damals gespielt wurden; üble Streiche, mag mancher Betroffene sagen - schöne Streiche für die, denen diese als ehemalige Beteiligte zu einer Erinnerung geworden sind, an ~~eine barte~~, doch vielleicht schönere Zeit als die heutige, wo eigene Ideen und Motivationen durch ein erdrückendes Konsumgüterangebot und nicht zuletzt das Fernsehen verdrängt worden sind. Nichtsdestotrotz sollen hier jeden Monat diese Erinnerungen wachgerufen werden, und das solange der Stoff reicht.

Aus diesem Grunde wären wir auch für jede Anregung aus unserem Leserkreis dankbar, würden wir uns freuen wenn wir' Zuschriften (die auf Wunsch selbstverständlich vertraulich behandelt werden) bekämen.

Folgende Geschichte spielte sich in Schmidtheim in den Dreißiger Jahren ab. Damals hatte ein besonderes Spiel seine Anhänger gefunden:

Man band einen Stein an eine Kordel, hängte ihn um die Türklinke einer Eingangstür und konnte so aus sicherer Entfernung bei Zielobjekten den Eindruck erwecken, als klopfe ein Fremdling an der Tür zu den heimischen Gefilden.

Auch an diesem Abend taten sich einige Jugendliche zusammen, man war so etwa 12 bis 13 Jahre alt, um dem geliebten Hobby nachzugehen.

Diesmal hatte man es auf ein Eckhaus abgesehen, das zwei Eingänge hatte. An der Frontseite einen zur Futterküche, am Giebel einen zur Wohnung.

Nun begab es sich, daß man an der Wohnungstür, in dem Hause hausten übrigens zwei unwirsche Brüder, nach oben beschriebener Technik das Türklopfgerät anbrachte. Man zog sich diskret zurück hinter die in sicherer Entfernung stehenden Hecken und zog an dem Faden.

Kurz darauf sprang auch schon die Tür auf und einer der unwirschen Gesellen stand da, suchte den imaginären Eindringling zu enddecken, verschwand aber, nachdem sich das ganze scheinbar als ein Irrtum herausstellen wollte wieder in seiner Wohnung.

Kurz darauf klopfte es, durch unsere heimlichen Akteure hinter der Hecke bewirkt wiederrum. Schon wesentlich unfreundlicher wurde die Tür wieder aufgerissen, wieder starrte der Grobian in alle Richtungen, rieb sich die Augen, fluchte und verschwand wieder im Haus.

Dies ging noch einige Male gut, bis schließlich unser Geselle den Stein an der Türklinke bemerkte. Unsere unerkannten Besucher zerrissen klugerweise den Faden, und so stand der in seiner Ruhe Gestörte fasziniert vor dieser

sinnigen Erfindung gewitzter Spitzbuben.
 Da wollte er doch gleich einmal die Funktionsweise testen.
 Unser unwirscher Geselle stand vor der Tür und zog am Schnürchen: Rabumm! Rabumm!
 Die Erklärung für diese mysteriöse Klopferei schien gefunden!
 Inzwischen jedoch schien auch sein Bruder, auch ein Knabe mit dem nicht gut Kirschen essen war, aufmerksam geworden zu sein, der sich in der Futterküche an der anderen Seite des Hauses aufhielt. Der, gar nicht dumm, gedachte nun die Spitzbuben zu erwischen, schnappte sich einen Besen, rannte um die Ecke und schlug sein geliebtes Bruderherz, in der Annahme den Übeltäter vor sich zu haben, kurzerhand nieder.

Als sich die Verwechslung geklärt hatte, kamm man darauf, daß ja irgendjemand die fein durchdachte Mechanik in Gang gesetzt haben mußte, denn so ein Stein klopft ja nicht von allein, und den Gedanken so weiterführend, lag die Erklärung nicht fern, daß sich dieser jemand am anderen Ende der Schnur befinden müsse.

Jetzt auch wachten unsere Zuschauer hinter den Hecken auf, denn sie dachten gar nicht daran zu warten, bis die beiden Grobiane das Versteck in den Hecken entdeckten, sprangen auf und rannten um ihr Leben, unsere beiden um ihre Ruhe betrogenen Gesellen hintendrein.

Selbstverständlich sind unsere Spitzbuben endkommen, sie schlüpfen durch ein Mauerloch, durch das sich ein durchschnittlicher Erwachsener kaum hätte durchzwängen können und endgingen so einer mit Sicherheit saftigen Abreibung, die ihnen geblüht hätte, wären sie den Geschädigten in die klauen gefallen.

Gedicht:
 Günther Schröter

Verklungen die Lieder, voll Grauen und Leid,
 kein Blick mehr zurück in die Vergangenheit.
 Wir gehen einen Weg, den keiner kennt,
 ob hier wohl der Mensch ins Verderben rennt?
 Die Technik wächst schneller als unser Hirn,
 wer weiß, was geschieht auf diesem Gestirn?
 Geh'n wir von dem Weg einfach ab,
 oder schaufeln wir alle hier uns ein Grab?
 Ein Rückwärts kann es garnicht mehr geben,
 aber and're Straßen, vielleicht daneben!
 Die Frage, die sich wohl jeder stellt,
 ist die, wie erhalten wir unsere Welt?
 Der Einzelne kann hier nie etwas machen,
 doch kann er vielleicht einen Keim entfachen!
 Der Keim ist da, doch wo geht er auf?
 - Ich glaube, es warten viele darauf!
 Unkraut wächst schneller als junge Saat,
 das weiß ein jeder, der Garten hat;
 doch manchmal glaub' ich auf dieser Welt,
 die Saat man vernichtet, und Unkraut erhält.
 Vielleicht unwissend, doch kann es sein,
 Daß den Baum deines Lebens
 du selbst schneidest ein?

Folgenden Beitrag erhielten wir von Armin Schmidt, dem 1. Vorsitzenden des Kreisverband Natur- und Umweltschutz e.V. Euskirchen mit der Bitte um Abdruck in unserer Zeitschrift. Diesem Wunsch sind wir sehr gerne nachgekommen, weil das Schreiben genau den Befürchtungen entspricht, die auch wir, und das gilt besonders auch für die Gemeinde Dahlem, haben. Unsere Natur- und Erholungslandschaft wird zunehmend wegen meist nur kurzfristiger oder mittelfristiger Interessen verplant verbaut und durch überstürzte Planungen zerstört. " Der Text entspringt unserer Sorge über die weitere Entwicklung im Strassenbau, was Ihnen mit Sicherheit auch am Herzen liegen dürfte, und soll in die Problematik der Sitzung des Landschaftsbeirates am 4.4. in Blankenheim einführen. ..." (Armin Schmidt)

KREISVERBAND NATUR- UND UMWELTSCHUTZ eV EUSKIRCHEN



Wer mit offenen Augen durch die Landschaft fährt oder intensiv Zeitung liest hat schon lange bemerkt, daß der Boom im Straßenbau nun auch den Kreis Euskirchen mit ganzer Härte trifft. Begonnene und geplante Projekte häufen sich, Maßnahmen der Straßenbauer schlagen wie Bomben in die Landschaft und ruinieren ein Erholungsgebiet nach dem anderen. Genehmigungsbehörden scheinen überfordert, wenn Bedarfszahlen, notwendige Querschnitte und Trassenführungen -oder sollte man besser sagen, angeblich notwendige- vorgelegt werden und in ihrer Komplexität und Vielzahl sorgfältig geprüft werden sollen.

Wie anders ist etwa ein autobahnähnlicher Ausbau einer Kreisstraße zu einem 600 - Seelenort erklärbar, über den Fachwissenschaftler im nachhinein den Kopf schütteln, zumal alte Bäume und andere wertvolle Landschaftselemente dabei rücksichtslos geopfert werden.

Argumentiert wird mit dem wachsenden Interesse an Verkehrssicherheit, ohne darüber nachzudenken, daß übermäßig ausgebaute Straßen zu überhöhter Geschwindigkeit verführen, was den erwünschten Effekt ins Gegenteil verkehren dürfte!

Vielleicht werden Behörden aber auch daran gemessen, bzw. ihre Mitarbeiter dannach befördert, wie erfolgreich sie die Landschaft asphaltiert haben.



Bedenklich erscheint dabei auch, welcher Druck auf Privatbesitzer zwecks Verkaufs benötigter Flächen ausgeübt wird. Derlei sollte in einer Demokratie westlicher Prägung nicht mehr möglich sein.

Hier wäre aber auch der Hebel anzusetzen, um Änderungen herbeizuführen.

Landbesitzer sollten beharrlicher als bisher "die Ohren steifhalten", wenn mit Enteignung gedroht wird, Politiker sollten bei den bevorstehenden Wahlen damit gemessen werden, wie erfolgreich sie sich für die Erhaltung der Landschaft einsetzen, die Wissenschaft sollte endlich an den Genehmigungsverfahren grundsätzlich beteiligt werden und die Politiker in Bund und Ländern sollten dafür Sorge tragen, daß ihre großen Worte von der Ausgewogenheit von Nutzung und Schutz der Landschaft an der Basis, in den Vollzugsbehörden endlich ernstgenommen werden. Dies wäre erleichtert, würden die ungeheuren Geldmittel, über die der Straßenbau verfügt, endlich besser verteilt, etwa zum Bau von Kläranlagen, was im Kreis Euskirchen dringend erforderlich wäre.

Wohl gemerkt: Wir richten uns nicht gegen notwendige Straßenbauten, bzw. -ausbauten, wir haben nichts gegen Straßen, die wirklich die Menschen unserer Dörfer und Städte entlasten, ohne gleich an anderer Stelle wieder zu Belastungen führen. Wir richten uns vielmehr gegen sinnlose, übergroße und schlecht geplante Projekte.

Dann lieber einen Zaun um die Eifel, um diese alte Plattitüde noch einmal zu wiederholen, als eine unter Asphalt und Beton versunkene Landschaft, in der Menschen nicht mehr existieren können.

Mechernich, den 25.03.79

Armin Schmidt,
1. Vorsitzender

Abonnement

Hiermit bestätige ich, daß ich nur so darauf brenne, die Zeitung "Zeitbombe" ab März 1979 bis einschließlich _____ zu abonnieren.

Hierfür bin ich sogar bereit lächerliche 0,60 DM pro Exemplar bar auf den Tisch zu blättern.
(Das Abonnement kann jederzeit sofort gekündigt werden!)

Name: _____

Straße: _____

Wohnort: _____

Bezahlung erfolgt

- a) im Voraus bis einschließl. Monat _____ 0
- b) jeweils bei Erhalt der Zeitung' _____ 0

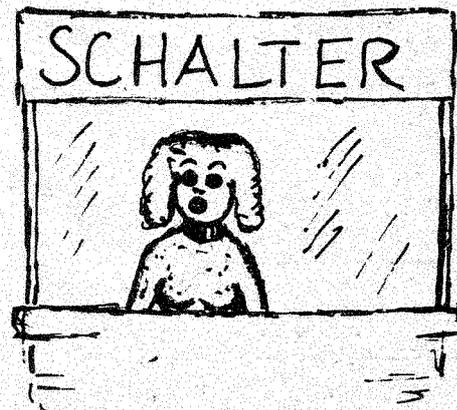
KINDER-SE

Es gibt viele Leute, meistens die Großen, die kennen den Ulk fast gar nicht. Und dabei kann man ihn überall treffen, wenn man nur ein bißchen Mut hat. Der Ulk kommt nämlich nicht von allein aus seiner Höhle am Waldrand, ihr müßt euch schön etwas besonderes einfallen lassen, um ihn herbeizulocken. Damit ihr wißt, wie er aussieht, habe ich eine Zeichnung von ihm gemacht (natürlich trifft die nicht genau zu, weil ich nicht so gut im Malen bin.). Der beste Freund, den der Ulk je hatte, war ein alter, sehr berühmter Professor, der nicht nur viel, viel klüger war als alle anderen Gelehrten, sondern - eben, weil er so klug war - auch immer lustig und veller verrückter Ideen für neue Streiche. (Ich habe auch ein Bild vom Professor gemacht; vielleicht kennt ihn einer von euch?!)



Einmal schlenderte der Professor durch die Straßen der großen Stadt, in der er wohnte, und langweilte sich sehr. Wie gewöhnlich hatte er seinen alten, abgenutzten Mantel an, in dem er zwar aussah wie ein Gammler, woraus er sich aber herzlich wenig machte. Und plötzlich kam ihm eine seiner herrlichen Ideen. Sieh da, sofort erschien auch - wie aus dem Nichts - der Ulk, den natürlich niemand sehen konnte außer dem Professor (denn Leute, die oft schlechte Laune haben, und mit mißmutigem Gesicht durch die

Landschaft laufen, tja für die ist dieser seltsame Geselle stets unsichtbar). Die beiden berieten heimlich, was zu tun sei und kicherten und lachten die ganze Zeit. Endlich war der Plan fertig. Der Professor ging in den nächsten Trödlerladen, kaufte sich einen zerknitterten, verbeulten Hut und eine Sonnenbrille und versteckte beides in seiner Aktentasche. Verstehten zwinkerte er dem Ulk zu. Nun hatte er alles, was er für seinen Streich brauchte. Fröhlich pfeifend spazierte er nun zur Sparkasse. "Guten Tag, Herr Professor, Sie schauen ja so vergnügt, haben Sie etwas Erfreuliches vor", fragte das Fräulein hinter dem Schalter. "Hände nicht hoch", knurrte der Professor fast wie ein echter Bandit, "das ist ein Scherz. Ich möchte 20 Mark von meinem Sparbuch abheben!" Und dabei hielt er dem ver-



dutzten Fräulein den Finger unter die Nase, als wäre es eine Pistole. Selbstverständlich bekam er sein Geld, es war ja das, das er selbst gespart hatte. Aber das Gesicht der Schalterdame hätten ihr sehen müssen, als der Professor mit einem Mal Hut und Brille aus der Tasche zog und sich damit verkleidete. Kaum hatte er die Sachen aufgesetzt, da brauste er auch schon, wie vom Teufel gejagt aus der Spar-

kasse heraus, der Ulk quietschvergnügt hinterher. Alle Leute auf der Straße blieben erschrocken stehen und einige Damen kreischten entsetzt und fielen bald in Ohnmacht, denn der Professor mit seinem sonderbaren Mantel, mit seinem Hut und mit der Sonnenbrille sah aus, wie ein wirklicher Bankräuber, und so glaubten alle, das sei ein echter Überfall und die Tasche des Professors sei voller gestohlenes Geld.

"Haltet ihn", brüllte ein junger Mann aus Leibeskräften, "haltet diesen Dieb!" Und schon rannte ein dicker Polizist hinter dem falschen Räuber her und erwischte ihn schließlich am Kragen.

"Hab' ich dich, du Schuft", donnerte er mit gewaltiger Stimme; "hab' ich dich, stehenbleiben gefälligst, im Namen des Gesetzes!" Der Professor hielt an und zog Hut und Brille aus. "Was ist denn los", fragte er mit der unschuldigsten Miene und schaute den Polizisten treuherzig an, als wenn er gar nichts getan hätte. "Um Himmels Willen halten Sie mich nicht zu lange auf, ich verpasse meinen Zug, ich bin sehr in Eile." — "Oh Ententschuldigung" stammelte der Schutzmann, "Herr Propofessor Zweistein." "Tja", meinte der Professor, "ich muß leider weiter, sonst ist mein Zug wirklich weg." Und dann ließ er den verdatter-

ten, vor Aufregung schwitzenden Wache kurzerhand stehen und sauste weiter, als wenn er tatsächlich dringend zum Bahnhof müste. Der Ulk aber lag brüllend vor Lachen im Straßengraben und konnte sich überhaupt nicht mehr fassen.



Was? Ihr glaubt mir nicht, daß es den Ulk gibt? Ich bin sicher, daß ihr ihn sogar schon gesehen habt: Fastnacht nämlich verkleidet er sich und mischt sich unter die Jecken. Gut! Eins müßt ihr mir aber versprechen: Bei allen vielen Spaßchen, die er im Topf hat, müßt ihr den Ulk ernst nehmen, damit ihr immer wißt, wie wichtig er ist. Meint ihr nicht, daß der Ulk mit den lustigen Einfällen wichtig ist? So?! Dann malt euch mal aus, wie die Welt ohne ihn aussähe!

Tschüß Eluar (to)



Es wird wärmer, und alle freuen sich darüber. Die Natur lädt zum Spazieren-gehen ein. Die Sonne verwöhnt uns täglich länger mit ihren wärmenden Strahlen. Die Vögel, die während des strengen Winters nicht zu hören waren, lassen ihre Stimmen über Wald und Flur erklingen. Alle, ob groß oder klein, freuen sich schon auf den ersten Sonntagsspaziergang. Ich jedenfalls kann es kaum noch erwarten, das heißt ich habe es bereits letztes Wochenende gewagt. Aber statt des erwarteten "Glücksgefühls" streckte mich ein Nervenzusammenbruch nieder; lagen da doch tatsächlich noch die Zigarettenstummel eines unachtsamen Rauchers vom letzten Jahr neben einer Bank; oder waren das etwa die Flaschen, die ich bereits im vergangenen Herbst dort gesehen hatte, nur mit einem Unterschied: es waren nun fünf mehr. Als ich mich dann, von diesem Anblick fast erblindet, weiterschleppte, mußte ich feststellen, daß sich mein Fuß in einem alten Autoreifen verfangen hatte, und der Gummi-ring ihn nicht mehr freigeben wollte. Mein entsetzter Aufschrei wurde von einem an mir vorbeihuschenden, eine bläulichweiße Rauchfahne hinter sich herziehenden, autoähnlichen Vehikel übertönt. Von dem daraufhin folgenden Hustenanfall geschwächt, schleppte ich meinen bleiernen Körper gen Heimat, rutschte in einer Altöllache aus und blieb liegen.

Wie man mir später berichtete, wurde ich von einem hilfsbereiten Autofahrer, der sich gerade seiner abgefahrenen Winterreifen entledigen wollte, gefunden und von ihm nach Hause gebracht.

PS. Wie gut ist es, daß es auch in diesem Frühling eine Säuberungsaktion gibt, die diese Miß(t)stände abändern helfen soll.

PSS. Wenn Sie ähnliche Erfahrungen gemacht haben, sagen Sie uns wo, oder machen Sie doch einfach mit!

Serie: Erläuterung von Begriffen

am

Oft hört man Begriffe, die sehr geläufig sind und die man sogar selbst oft anwendet, deren Bedeutung einem aber nicht ganz klar sind. Hier werden wieder fünf Begriffe erklärt, die man dann sicherer anwenden kann.

1. Abdeckerei

Gewerblicher Betrieb in dem Tierleichen beseitigt und zu Düngemehl, Horn, Leim und Kraftfutter verwertet werden. Es werden auch kranke und überzählige Tiere getötet. Die Abdeckereien sind oft Schlachthöfen angeschlossen und unterstehen amtstierärztlicher Aufsicht.

2. Dränung

Entwässerung von Flächen mit künstlichen, unterirdisch verlegten Abzügen. Dadurch wird pflanzenschädliche Bodennässe beseitigt, das Bodengefüge verbessert und die Durchlüftung und die Erwärmung des Bodens gefördert.

3. Ölbinder

Bei Unfällen mit Mineralöl und Mineralölprodukten eingesetzte Substanzen, die meist ölanziehend und wasserabstoßend sind. Grundmaterialien sind Torf, Kiefernborke, Holzmehl, Gesteinsglas, Kunststoffe, Kautschuk, Holzkohle und Cellulose!

4. Pestizide

Chemische Pflanzenschutz- und Schädlichbekämpfungsmittel, sie werden gegen schädliche oder unerwünschte Mikroorganismen, Pflanzen oder Tiere angewendet, welche das Wachstum einer Pflanze behindern. Außerdem sollen sie das Wachstum regeln.

5. Toxizität

Die Giftigkeit einer Substanz. Akute Giftigkeit liegt vor, wenn nach einer einmaligen Aufnahme eines Wirkstoffes 50% der Lebewesen, die ihn eingenommen haben sterben, subchronische dann, wenn dies nach wiederholtem Einnehmen in relativ kurzer Zeit geschieht, chronische, wenn es nach wiederholter Einnahme in längerer Zeit geschieht.

"... und machet Euch die Erde untertan!"

BIOGRAPHIE EINER SELBSTMORDGESELLSCHAFT

CC

Teil 3

Die Grenzen des Wachstums

Wir leben auf einer begrenzten Erde und einem begrenzten Raum. Endloses Wachstum in einem begrenzten System ist unmöglich. Dennoch wird immer wieder eine unendliche Expansion des Brutto-Sozialprodukts verlangt, ein Postulat gängiger Wirtschaftstheorien der sozial-ökonomischen Lehre.

Umweltschutz und Wirtschaftswachstum: Ein Widerspruch in sich! Dennoch wird beides Tag für Tag aus den Mündern der gleichen Politikern ehrlichen Herzens postuliert.

Es gibt eigentlich nur noch zwei Alternativen:

Wie gehabt fortzufahren und abzuwarten bis natürliche Grenzen unser expandierendes System radikal bremsen, ja sogar unaufhaltsam abwürgen, oder sich einer freiwilligen Wachstumsbeschränkung zu unterwerfen und sich natürlich-physikalischen Grenzen zu fügen!

Doch: Immer wieder in der Geschichte der Menschheit wurden Gefahren vorhergesagt, welche durch Wissenschaft und Technik überwunden werden konnten, oder überhaupt gar nicht erst eintraten, "kurz, wir hörten so oft, 'Der Wolf kommt' schreien, daß wir uns angewöhnt haben, dergleichen allzu ernst zu nehmen."

Tatsächlich wäre auch für die Zukunft nicht auszuschließen, daß technische Entwicklungen physikalische Grenzen zu überwinden helfen, sie können sie jedoch nicht beseitigen!

Der am Anfang angesprochene MIT-Bericht enthält alle möglichen bis utopischen Annahmen über den Fortschritt der Technik:

Selbst bei größtanzunehmender technischer Entwicklung wird es nicht gelingen den "Weltuntergang über das Jahr 2100 hinauszuschieben, jedoch werden die absehbaren Folgen immer schlimmer, der Sturz immer tiefer.

Dazu die Wissenschaftler selbst:

"Hinter den bisher gezeigten Computer-Durchläufen und den simulierten Annahmen steckt die unausgesprochene Ansicht, daß Bevölkerungszahl und Kapital die Möglichkeit haben sollen, möglichst unbeschränkt weiterzuwachsen, bis eine natürliche Grenze erreicht wird. Diese Annahme ist ein wesentlicher Punkt der menschlichen Wertmaßstäbe, die das System der realen Welt in Gang halten.

Wenn immer diese Wertmaßstäbe im Modell wirksam werden, jagt das Wachstum immer weiter gegen einen Grenzwert, schießt darüber hinaus und bricht dann zusammen. Wenn wir technologische Maßnahmen simulieren, die geeignet sind, irgendeine Beschränkung des Wachstums aufzuheben oder einen Zusammenbruch zu verhindern, wächst das System gegen die nächste Grenze, übersteigt sie ebenfalls und bricht wieder zusammen."

Welche Aussagekraft hat der MIT-Bericht?

Der MIT-Bericht ist keine Prophezeiung und auch der, der glaubt hier die Zahlen für den Weltuntergang ablesen zu können, hat die Aussage falsch verstanden.

Langfristige Prognosen sind unmöglich mit solcher Genauigkeit herzustellen, also geht es in den Untersuchungen lediglich um das Verhalten eines Systems, sprich unserer Welt, wenn die Entwicklung so weiter geht wie bisher. Dieses Grundverhalten kann nun noch von hunderten anderen Faktoren beeinflusst werden, deren Existenz dem Computer nicht bekannt war.

Dennoch hat der MIT-Bericht Pionierarbeit auf dem Gebiet des Umweltschutzes geleistet, und hat deutlich gemacht, daß den Weg, den wir leider noch immer beschreiten, zur Katastrophe führt, ändern wir nicht schleunigst unsere Denkgewohnheiten.

Dennoch: Hierzu wurde ein riesiger aufgeblähter technischer Apparat benutzt der letztendlich eigentlich doch nur das zeigen konnte, was sich jeder hätte an fünf Fingern abzählen können.

Zu den Eingaben:

Das MIT-Team benutzte nur optimistische Werte, beachtete zum Teil negative Daten gar nicht, so daß die Eingangsdaten eher positiv auf die folgende Gesamtentwicklung wirken, so daß unser System, vorausgesetzt es verhält sich tatsächlich so, wie der Computer es zu wissen glaubte noch vor dem Jahre 2010 zusammenbrechen müßte.

FAZIT: Wollen wir das schlimmste verhindern wird es so schnell wie möglich notwendig seine Denk- und Konsumgewohnheiten zu ändern und unserer Wirtschaft neue Anreize als ständiges Wachstum zu bieten (am Besten vielleicht gar das ganze System ändern). Ansonsten scheinen wir tatsächlich nicht mehr sehr viel Zeit zu haben unseren Wohlstand zu genießen, denn es genießt sich schlecht entleibt.

Am Rande

Einen ehrlichen, herzlichen Dank für Herrn Gemeindevorstand Krämer, der uns bei der Organisation der Umweltauswertung in „Rat und Tat“ wirklich kräftig unterstützt hat!

TIERSCHUTZ—EIN GEDANKE IN SEINER ENTWICKLUNG

ma

1. Teil

Der Tierschutzgedanke hat im Laufe der Jahrhunderte eine positive Entwicklung erfahren. Der Primitivtierschutz der Frühmenschen konnte sich entsprechend den zivilisatorischen und kulturellen Fortschritten zum anthropozentrischen Tierschutz wandeln.

Hierbei wurden die Tiere, besonders aber die Haustiere, um des Menschen willen geschützt, dem der Anblick tierquälerischer Handlungen erspart bleiben sollte.

Obgleich es sich bei diesem menschenbezogenen Tierschutz schon um einen Fortschritt handelte, haftete ihm ein Hauch von Heuchelei an: in Wahrheit wird nicht das Tier als Lebewesen, sondern der Mensch in seinen Empfindungen geschützt. Eine solche Maßnahme aber müßte "Menschenschutz auf animalischem Sektor", und nicht "Tierschutz" heißen.

Erst der ethische Tierschutz, dessen sich heute die meisten Länder rühmen, ohne ihn überhaupt konsequent durchzuführen, schützt die Tiere um ihrer selbst willen, schützt sie als Lebewesen und beachtet damit das Gebot von der "Achtung vor dem Leben".

Albert Schweitzer hat diesem Gebot durch sein Leben und Wirken und Lehren eine weltweite Publizität verschafft und das ist ein großer Verdienst. Die Idee als solche gab es natürlich auch schon vor Schweitzers Erfolgen, doch "verborgene Blüten sieht man nicht".

Der ethische Tierschutz schützt - wie gesagt - das Tier als Mitgeschöpf. Da es sich um den vorerst besten Oberbegriff handelt, können sich bei ihm auch andere Überlegungen zum Tierschutz ansiedeln; mögen sie anthropozentrische, ökonomische oder sentimentale Ursachen haben. Entscheidend ist nur, daß die Idee des ethischen Tierschutzes weitgehend realisiert wird. Theorien sind gut, aber der Pragmatiker wird ihren Wert danach bemessen, wie sie sich auswirkt.

Was nützt z.B. der schöne Vorspruch des Tierschutzaktes von Brasilien, über die Vormundschaft des Staates für alle im Lande lebenden Tiere, wenn in weiten Teilen dieses Landes die Praxis jeglichen Tierschutz fehlen läßt, wenn er gänzlich unbekannt ist.

Ähnliches läßt sich von Ländern behaupten, die zwar Tierschutzgesetze haben, aber - um nur einige Beispiele zu nennen - den Fang und Verzehr von Singvögeln, Hahnenkämpfe mit Sporen, quälerische Stierkämpfe oder das Abschießen seltener Tierarten oder solcher, die zum biologischen Gleichgewicht erforderlich sind, nicht verbieten oder ihr Verbot nicht durchsetzen.

Wer jedoch in diesem Zusammenhang resigniert einwendet, daß es dann eigentlich gleichgültig sei, ob es ein gutes, ein schlechtes oder gar kein Tierschutzgesetz gibt, irrt, denn jeder Staat muß schon um seiner selbst willen die Beachtung der von ihm erlassenen Gesetze erzwingen; tut er es nicht, und mit Einzelfällen beginnt es, wird es zunächst mit seiner Autorität und bald danach mit seinem Bestand nicht mehr weit her sein.

Gibt es ein gutes und modernes Tierschutzgesetz, so sollte es auch Gegenstand des Unterrichts in den Schulen und weiterbildenden Institutionen sein.

Allerdings ist die Jugend kritisch und möchte überzeugt sein. Ein guter Lehrer wird es leichter haben, sie zu überzeugen als ein weniger begabter; beide Gruppen brauchen jedoch ein gutes Tierschutzgesetz, um eine Basis für ihre Ausführungen zu haben. So stellt sich dann die Frage, wie ein modernes Tierschutzgesetz beschaffen sein muß!

Ein modernes Tierschutzgesetz muß in allen seinen Bestimmungen die "Achtung vor dem Leben und der Unversehrtheit der Tiere" erkennen lassen. Das bedeutet einmal ein generelles Tötungsverbot, einem Tier Schmerzen zuzufügen.

Nun muß eine solche Forderung richtig verstanden werden. Auch in Zukunft werden Tiere zum menschlichen Verzehr getötet werden; ihre Tötung wird auch dort unerlässlich sein, wo es um eine mögliche Wiederherstellung des biologischen Gleichgewichts geht. Auch dem wissenschaftlichen Fortschritt werden Tiere unter bestimmten Bedingungen geopfert werden müssen. Aber - und das ist die wahre Bedeutung des ethischen Tierschutzgedankens - alle diese Realitäten stellen nur eine Ausnahme von der grundsätzlichen Forderung dar. Wenn dies erkannt und zum Leitgedanken eines modernen Tierschutzgesetzes wird, werden zwangsläufig weitere Bestimmungen dafür Sorge tragen, daß diese Tötungen und Schmerzzufügungen in einer Form geschehen, die das damit verbundene Leid so klein wie nur möglich halten.

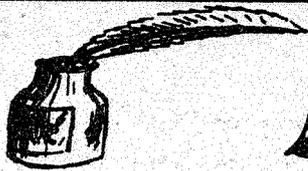
UNSER REDAKTEUR ... to



...FRITZ SCHLUDRIAN...



...BEI DER ARBEIT!



Leserbriefe



Folgende Zuschrift erhielten wir am 28. Februar aus Kronenburg:

Sehr geehrte Redakteure!

Ihnen ist bekannt, daß die deutsche Nation leider aus zwei Staaten besteht, von denen sich der eine als DDR bezeichnet. Der andere Teil unseres Vaterlandes, in dem wir noch das Glück haben, zufrieden zu leben, ist die Bundesrepublik Deutschland, also nicht BRD, wie es in Ihrer "Zeitbombe" mehrmals zu finden ist. Wir sind kein Buchstabenstaat! Ich rege daher an, in Zukunft in Ihrem Blatt die richtige Bezeichnung für unser Land zu verwenden und nicht die Bezeichnung "BRD", die sich leider - auch teilweise schon im Ausland - zur Freude der DDR und linksgerichteter Kreise in der Bundesrepublik schon zu sehr eingebürgert hat. Ich bin sicher, daß Sie für diesen Hinweis dankbar sind; denn ich kann und will Ihnen nicht unterstellen, daß Sie dieses Kürzel mit Absicht verwenden.

Mit freundlichen Grüßen

W. Maus

Walter Maus
Gerlachstraße 8
5377 Kronenburg

Sehr geehrter Herr Maus!

Wir haben uns über Ihre Zuschrift -ehrlich gesagt- nur mäßig bis überhaupt nicht gefreut, denn leider scheint hier ein erhebliches Mißverständnis vorzuliegen. Das Kürzel BRD stammt nämlich keineswegs aus linksgerichteten Kreisen, noch aus der DDR, sondern wurde zur Zeit des CSU-Kanzlers Konrad Adenauer im Bundeskanzleramt geprägt. Zum zweiten gibt es kein anerkanntes, bundesdeutsches Sprachinstitut, das die Bezeichnung BRD als sprachlich und grammatisch falsch, geschweige denn als "anrüchig" bezeichnet. Weiterhin glauben Sie in der BRD glücklich und zufrieden leben zu können, wir begnügen uns nicht mit Frohsein, denn nicht nur in der zweifelsohne diktatorisch regierten DDR, nein auch in unserer vielgeliebten BRD liegen Dinge im Argen, die Politiker aller Parteien nicht nur stillschweigend hinnehmen, sondern gar noch unterstützen. Aus diesem Grunde können Sie uns getrost zu jenen andersdenkenden Kreisen rechnen, die sich gegen alles "Gute", das von "oben" kommt -gesetzt den Fall, es widerstrebt unserem inneren Freiheits- und Gerechtigkeitsdenken und -fühlen- recht kräftig wehren. Wenn mitdenken, mitfühlen, mitreden 'links' ist, bitte sehr, dann sind wir es eben. Der Grund aber, warum wir eigentlich BRD schreiben ist wesentlich oberflächlicher: Es ist bequemer und man vertippt sich nicht so oft.

Auf Ihr Verständnis für unsere
"andere" Meinung hoffend

E. Falkenberg

Nochmals: Auch für Leserbriefe, sowie für deren Beantwortung ist nur und nur der jeweilige Redakteur verantwortlich!

Krieg in Deutschland

Gerleben 1978 - Wieder Krieg in Deutschland? Hier schlägt sich der Bürger mit der Polizei, werden Kirchen besetzt. - und das mag auf Unverständnis stoßen. Vielen mag das Verständnis für Demokratie zu weit gehen, befinden sich die Akteure doch schon im Bereich der Illegalität, besetzten sie Bauplätze oder versperren sie Zufahrtswege.

Doch machen wir uns doch klar worum es geht: Es ginge zu weit hier die Gefahren und die Probleme zu diskutieren, die die Kernenergie uns bringt, doch bedeutet Gerleben etwas Neues:

Hier wird kein Kernkraftwerk gebaut, nein, und das wird sich inzwischen wohl herungesprochen haben, hier baut man eine Atommülldeponie und ein Wiederaufbereitungslager. Was ist das?

Eine Wiederaufbereitungsanlage ist im Grunde (vorläufig) nur dazu da, aus dem atomaren Abfall noch einmal alles brauchbare Material wieder herauszusortieren, also in geringen Mengen Uran, in der Hauptsache aber Plutonium!

Und Plutonium ist das giftigste Element, das wir bisher kennen! Ein Millionstel Gramm genügt bereits um einen Menschen zu töten. Außerdem dient Plutonium zur Herstellung von Atombomben, müßte also aufs Äußerste geschützt werden, um nicht in falsche Hände zu geraten. Doch was noch schlimmer ist: Mit dieser Wiederaufbereitungs-Anlage tun wir einen neuen Schritt, den Schritt in die Plutonium-wirtschaft. Und wenn sie nicht wissen, was dies bedeutet, sein sie froh, sie ersparen sich eine Gänsehaut! Vielleicht reicht Ihnen aber auch die Information, daß die USA, das führende Land

in der Nukleartechnologie, diesen Schritt bisher abgelehnt hat, wegen der noch unerforschten, risikoreichen Technologie.

Ja, sogar eingefleischte Kernenergiebefürworter lehnen Gerleben ab, halten den Schritt für zu früh und zu gewagt, weisen nach, daß er unwirtschaftlich und unnötig ist, im Gegensatz zur beteiligten Industrie, die, staatlich subventioniert, weiter darauf drängt die Millionen in ihren Kassen klingeln zu hören.

Und begreift man, worum es hier geht, begreift man auch, daß wir hier nicht nur die Zukunft unserer Kinder, sondern hunderte von Generationen verplanen, mutet der energische Widerstand gar nicht mehr so übertrieben an.

Und auch wenn billige Provinzreporter der Rundschau anderer Meinung sein mögen: Gerleben ist überall, und was hier geschieht oder nicht geschieht geht uns alle an!

Und gottseidank stimmt auch das Bild von linksgerichteten, vom Ostblock gesteuerten Demonstranten nicht mehr. Hier wehren sich Bauern und rechtlich geschaffene Bürger und kämpfen nicht nur für ihre, sondern für unsere und die Existenz der Nachwelt.

Denn sie wissen von Seveso und den Explosionen in anderen Chemiewerken, und sie wissen auch, daß eine Wiederaufbereitungsanlage nichts anderes ist als eine riesige Chemiefabrik, die mit hochexplosiven Stoffen arbeitet, und sie wissen, daß die möglicherweise freiwerdende Radioaktivität eine halbe Bundesrepublik vernichten könnte.

Sympathie den Bürgern, die sich auch für uns in Gerleben gegen die geplante Atommülldeponie und die Wiederaufbereitungsanlage wehren!

Jahr für Jahr werden größere Mengen an Rohöl über die Weltmeere verschifft, und so war eigentlich vorherzusehen, daß früher oder später Öltanker kentern und riesige Ölmengen auslaufen würden. Man kann nur hoffen, daß sich ein Unfall wie jener der "Torres Canyon, die im April 1967 vor Lands End auf Grund lief und eine Katastrophe ungeahnten Ausmaßes auslöste, in fernerer Zukunft nicht wiederholen wird. Doch auch ohne daß ein Öltanker Schiffbruch erleidet, gehen in den Küstengewässern der nördlichen Hemisphäre jährlich rund eine Million Wasservögel langsam an Ölpest zugrunde. Zwar ist diese Zahl, gemessen am gesamten Wasservogelbestand, nicht hoch; trotzdem kann eine ganze Art schweren Schaden nehmen, wenn ein Schwarm in eine durch Öl verseuchte Zone gerät. Nur strichweise vertretene Arten wie zum Beispiel der neufundländische Tordalk werden möglicherweise durch Ölpest in absehbarer Zeit ausgerottet sein. Normalerweise befindet sich bei Wasservögeln zwischen Gefieder und Haut eine isolierende Luftschicht, die den Körper vor Auskühlung schützt. Die feinen, ineinander verankerten Federstrahlen bilden ein dichtes, regelmäßiges Netz, das durch seine Oberflächenspannung das Wasser abstößt. Wenn aber Öl die Federstrahlen verklebt, so kann das kalte Wasser bis zur Haut vordringen und die Vögel erfrieren. Da sie merken, daß mit ihrem Gefieder etwas nicht stimmt, putzen sie sich ohne Unterlaß. Auf diese Weise nehmen sie Öl in sich auf, das, falls die Tiere wider Erwarten den Verlust ihrer Isolierschicht überstehen, innere Schäden verursachen kann. Ist das Gefieder während des Brutgeschäfts ölgetränkt, so werden überdies die feinen Eiporen verstopft, und die Jungvögel ersticken im Ei.

Besonders häufig kommen schwere Ölverschmutzungen in der Nähe wichtiger Schifffahrtsstraßen vor, so in der Nordsee und an der Ost- und Westküste Nordamerikas. Aber auch am Golf von Siam sind idyllische Strände durch Öl und Teer verschmutzt vorgefunden worden. Nach dem Ausbau von Kamboodschas neuem Hafen - Sihanoukville - hatten sich binnen weniger Jahre Teerrückstände am Ufer angesammelt. Ging man den einst in makellosem Weiß erstrahlenden Strand entlang, so bleibt heute der Teer an den Fußsohlen haften. Zwar beschatteten den Strand immer noch Palmen, aber auf den einst blauen Wellen schwimmt jetzt eine dicke Ölschicht. Doch nicht nur Strände und küstennahe Schifffahrtsstraßen sind ölverschmutzt. Abseits der Schifffahrtsrouten sah Heyerdahl bei seiner jüngsten Expedition auf weiten Flächen des Atlantischen Ozeans schwimmende Teerbällchen, ein Beweis, wie weit die Ölverschmutzung bereits um sich gegriffen hat.

Wohl verbieten internationale Übereinkünfte und die in den meisten Küstenstaaten geltenden Gesetze den Schiffen bereits das Ablassen von Öl; aber Gesetze taugen nur dann etwas, wenn sie sich auch durchführen lassen. Im Bericht eines 1962 abgehaltenen Seminars über die biologischen Probleme der Wasserverschmutzung heißt es: "Selbst gesetzt den Fall, die derzeit bestehenden Regelungen ließen sich strikt durchsetzen und würden gewissenhaft eingehalten, so könnte damit die Gefahr der Ölverschmutzung vermutlich doch nicht völlig gebannt werden. Man hätte immer noch mit Schiffbrüchen, defekten oder falsch verlegten Pipelines und anderen Folgen menschlichen und technischen Versagens zu rechnen. Trotzdem sind strengere Gesetze von seiten des Staates und der Lokalverwaltung dringend vonnöten. Denn wie sich bei einer 1960 durchgeführten Ermittlung ergab, stellt das Fehlen wirksamer lokaler Gesetze bei der Bemühung, die Ölverschmutzung einzudämmen, einen besonders schwachen Punkt dar." Tatsächlich tragen neben den Tankschiffen und Fahrzeugen, die in Häfen, Küstengewässern und auf dem offenen Meer widerrechtlich Öl ablassen, noch eine ganze Reihe von Faktoren zur Ölverschmutzung bei: Öl, das aus gesunkenen Schiffen, ja sogar aus unterseeischen Ölquellen sickert - von solch ernststen technischen Pannen wie dem Bohrstellenausbruch bei Santa Barbara in der Nähe der kalifornischen Küste ganz zu schweigen.

Schade:

Eine neue Rubrik, die in der Nummer 7 nur mühsam angeläufen ist, scheint kümmerlich einzugehen: für die April-Ausgabe erreichte uns nicht eine einzige Kleinanzeige, die wir an dieser Stelle hätten abdrucken können.

Vielleicht ist Ihnen nicht bekannt, daß eine Kleinanzeige in der Zeitbombe, die monatlich in allen Ortschaften* unserer Gemeinde erscheint, nur eine lämpige Mark kostet?

Aber noch geben wir nicht auf:

Alle Mitglieder der Initiativgruppe sowie alle Träger und Mitarbeiter der Zeitbombe nehmen ab sofort Ihr privates Inserat entgegen.

Annahmeschlüß für die nächste Ausgabe:

Donnerstag, 3. Mai

(*wegen akutem Trägermangel vorerst nicht in Berk und Frauenkron)

Auto-Leinen
Ford - Renault - Fahrzeuge
Stadtkyll

WALTER PATZELT

INGENIEURBÜRO

DAHLEM 1 · SCHMIDTHEIM

Telefon 024 47 / 314 + 315

Planung

Beratung

Bauleitung

Straßenbau

Abwasserreinigungsanlagen

Wasserleitungsbau

Sport- und Spielstätten

Garten- und

Landschaftsarchitektur

INGENHAAG

Farben - Lacke -
Tapeten

Spielwaren

Schreibwaren -
Schulbedarf
Zeitschriften - Filme

Ansichtskarten

Schmidtheim - Neustr. 3

Ruf 02447-1475

MAZDA**Auto Fitzner GmbH**

Reperaturwerkstatt LKW - PKW
Trierer Str. 27
53777 DAHLEM / EIFEL
Tel. 0 24 47 - 3 07

Leiden Sie unter Blähungen?

Eine unangenehme Sache für Ihre Bekannten und Freunde!

- gäbe es nicht POPOFOX!

Popofox macht durch Blähungen hervorgerufene Winde geruchlos und verleiht den übelriechenden Gasen einen Wohlgeruch nach Wahl.

Zur Zeit kann geliefert werden:

Rosen-, Veilchen-, Narzissen-, Maiglöckchen- insbes. aber Tannenduft!

POPOFOX wird mühelos in den menschlichen Auspuff eingesetzt. Nachdem Sie einmal einen Versuch gemacht haben, können Sie ausblasen wann und wo immer Sie wollen, ohne befürchten zu müssen, sich unbeliebt zu machen. Im Gegenteil: Sie werden durch den Wohlgeruch den Sie verbreiten angenehm auffallen!

Preise sind wie folgt:

"Hinaus in die Ferne" (mit Maiglöckchen)	1,-- DM
"Rauhe Winde weh'n von Norden" (Narzissen)	1,34 DM
"Trompeter von Säckingen" (mit Rosen)	4,32 DM
"Es braust ein Ruf" (mit Veilchen)	3,23 DM
" Durch diese hohle Gasse muß er kommen (Seeros.)	4,90 DM

Für besonders starke Bläser kann jedoch auch unser Apparat den Schall nicht ganz dämpfen. Daher empfiehlt sich eine Zusatzanschaffung, die im kritischen Moment anstatt des grässlichen Huptons, ganz diskret den Ruf "Kuckuck" erschallen läßt. Dieser Zusatzapparat "Marke Kuckuck" ruft's aus dem Wald" mit Tannenduft insbes. vornehmer Ausführung (vernickelt u. garantiert rostfrei) kostet nur 6,50 DM.

POPOFOX

<i>Heinrich</i>	<i>Klein</i>
<i>Dahlem</i>	<i>Schmidtheim</i>
<i>Stück -</i>	<i>Baugeschäft</i>
<i>Stahlgerüstbau</i>	<i>Gerüstverleih</i>
<i>Bohnholzstraße 53</i>	<i>Fernruf (02447) 1448</i>

Gräfl. Beissel'sche Verwaltung

**Forstwirtschaft - Sägewerk -
Kieswerk**

Lieferant von Rundhölzern aller Art
Bauholz, Baukies und Sand

**Jünkerather Transportbeton
GmbH**

Werk Schmidtheim-Eifel

5377 Dahlem-Schmidtheim/Eifel

Telefon 02447/216

Paul Hütter - 5377 Schmidtheim (Eifel)

Elektromeister

Mittelstraße 14 **5377 Schmidtheim** Telefon (02447) 272

- Sämtliche Elektroanlagen für Industrie- und Wohnungsbau
- Sprech- und Rufanlagen
- Elektro-Zentralspeicherheizung - Fußbodenheizung
- Montage der modernen Wärmepumpenheizung

- Entkalkung sämtlicher Heißwassergeräte
- MIELE Service und Ersatzteillager - Einbauküchen

Siegbert Klinkhammer

Bauschlosserei und Kunstschmiede

Schmidtheim

Mittelstraße 19

Telefon 02447/1469

Restaurant Nießen

5377 Schmidtheim/Eifel
Tel. 0 24 47 / 14 78



Alle Zimmer mit Dusche
oder Balkon
Heizung
bekannt gute Küche

Seit über 150 Jahren im
Familienbesitz.

Gasthaus
Bohnen

Schmidtheim
Ruf 03447/365

LEBENSMITTEL – FEINKOST – OBST – GEMÜSE

VERONIKA JANKOWSKI

Hauptstr. 61 5377 Schmidtheim - Tel. 02447-372

LOTTO – TOTO – GLÜCKSREISEN

Ihr EDEKA-KAUFMANN wo Preis und Qualität stimmt.

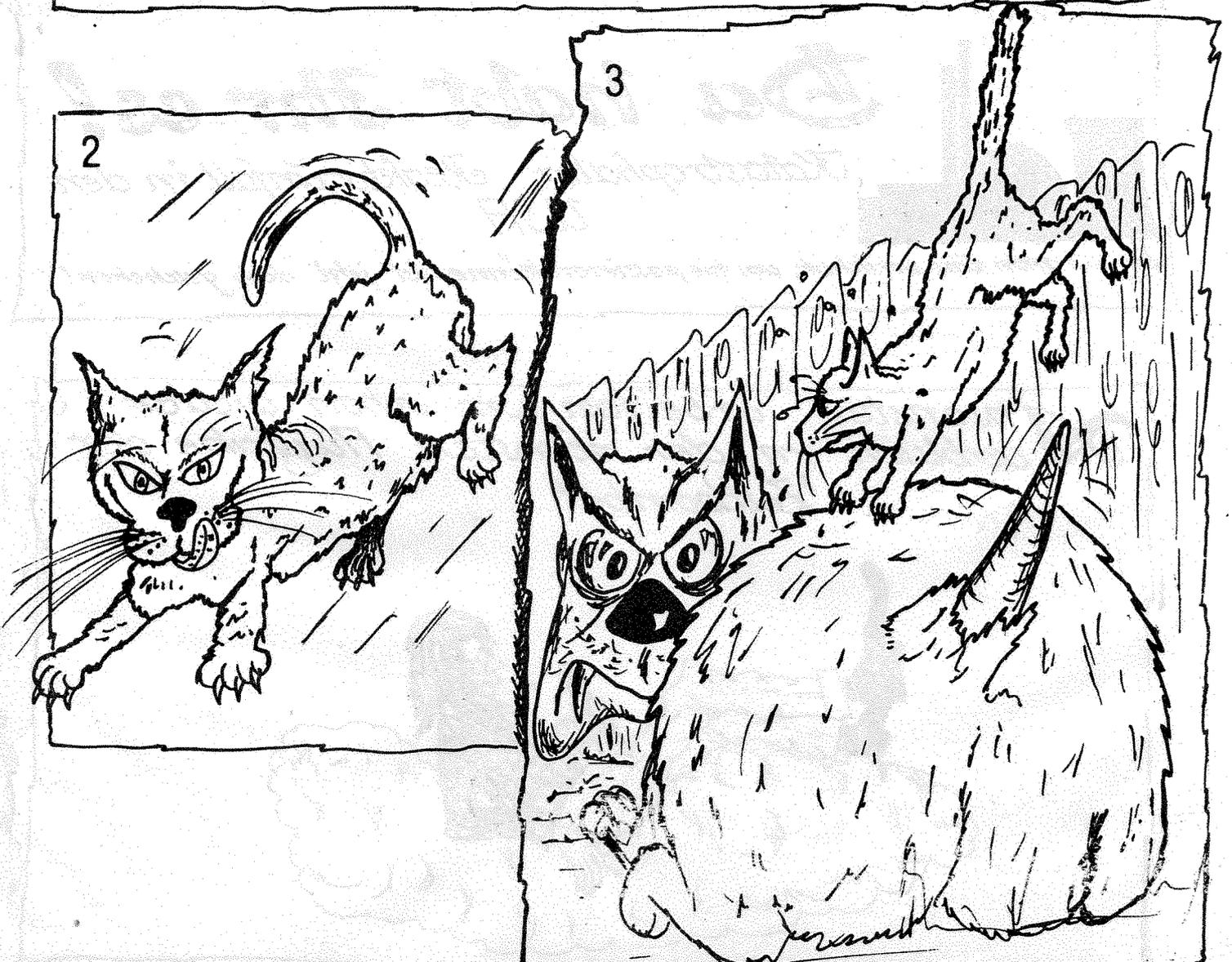
Otmar Ströder
Bäckerei und Konditorei

Mittelstraße 6

5377 Schmidtheim

Sebastian

der verlaüteste Kater, den niemand außer dem
Schmidtheimer Katzenmörder
haben möchte!



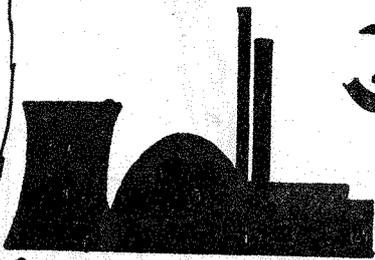
Was Sie in unserer nächsten Zeitbombe erwartet:

Bäuernaufstand in Hannover

"Flbrecht wir kommen, dü hast dich schlecht benommen!"

Gorleben - Hannover: Wir waren dabei!

100 000 Umweltschützer aus der gesamten Bundesrepublik demonstrierten gegen den Bau des geplanten Entsorgungszentrums in Gorleben!



Da habt Ihr es!

Katastrophaler Reaktorunfall in den
USA

Das, wie man uns versichert, was nie passieren könne, ist jetzt doch geschehen!

Ansonsten arbeiten wir schon wieder
verbissen an der nächsten Ausgabe der
"Zeitbombe"

